Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hung. Volume 55 (4), 339–343 (2002)

ZU DEN „DAṆḌAS“ UND „DOPPEL-DAṆḌAS“ IN DER UIGURISCHEN SCHRIFT

MICHAEL KNÜPPEL*
(Göttingen)

Die Interpunktionszeichen der uigurischen Schrift wurden nicht zwingend gemeinsam mit der Schrift aus dem sogdischen und letztlich „syrischen“ Vorbild entwickelt, vielmehr spiegeln sich in ihnen offenbar unterschiedliche Einflüsse wieder.

Schlüsselwörter: uigurische Schrift, Interpunktion, Paläographie.

I

Die Frage der Herkunft der uigurischen Schrift wurde ausführlich behandelt und kann als grundsätzlich beantwortet gelten.[1] Sie geht auf die sogdische Schrift zurück, die ihrerseits wiederum aus einer „syrischen“ Schrift (wohl einem Duktus des aramäischen Alphabets) entwickelt wurde.[2] Die Frage nach der Herkunft der Interpunktionszeichen, die sich in buddhistischen uigurischen Texten, die in sogdischer oder uigurischer Schrift abgefaßt sind, ist dem gegenüber bislang kaum gestellt worden.[3] Offenbar ist dies auf die Tatsache zurückzuführen, daß Interpunktionszeichen – so auch die der uigurischen Schrift – gemeinhin als zum Schriftsystem gehörig betrachtet werden und man daher einfach davon ausgegangen ist, daß sie mit diesem zusammen übernommen wurden. Nur so ist die bisherige, weitgehende Vernachlässigung dieser Frage wie auch der Regeln, die der Interpunktion in den uigurischen Texten zuteil wurde, zu erklären. Hierzu A. v. Le Coq (1919):[4]

* Michael Knüppel, Seminar für Turkologie und Zentralasienkunde der Georg-August-Universität Göttingen, Papendiek 16, D-37073 Göttingen, E-mail: mknueppel@gwdg.de

[1] Hierzu äußerten sich I. Taylor und F. W. K. Müller bereits Ende des 19. Jh. (Taylor 1883, 8. 1, pp. 297 ff.; Müller 1891).

[2] Gabain (1964, pp. 171–191).

[3] Vgl. hierzu den in Kürze erscheinenden Aufsatz des Verfassers „Zur Interpunktion in buddhistisch-uigurischen Texten am Beispiel der Xuanzang-Biographie“.

[4] Le Coq (1919, p. 100 u. Anm. 1).

0001-6446 /2002/ $ 5.00 © 2002 *Akadémiai Kiadó, Budapest*

Die Regeln, die die Einsetzung dieser Zeichen beherrschen, fallen nicht mit denen moderner europäischer Sprachen zusammen und sind noch nicht festgestellt worden. Auch die modernen Osttürken sprechen in einem Redefluß, der unserm Empfinden nicht entspricht und unserer Interpunktionszeichen, außer Frage-, Ausrufungszeichen und Punkt, wenig zu bedürfen scheint.

Von der Tatsache einmal abgesehen, daß die Interpunktionszeichen in ihrer Gesamtheit nicht zwangsläufig mit der Schrift übernommen worden sein müssen, ja nicht einmal alle denselben Ursprung haben müssen – fallen dem Betrachter schon auf Anhieb einige Unterschiede zwischen den in der uigurischen Schrift vorkommenden Interpunktionszeichen und jenen der sogdischen Schrift ins Auge.[5]

II

Die sogdische Schrift kennt zunächst eine auf den aus den „syrischen" Schriften bekannten Punkthaufen[6] zurückgehende Anhäufung von Strichen,[7] die als „absatzmarkierendes" Interpunktionszeichen vor allem zur Gliederung größerer Textabschnitte dient[8] und von hier in derselben Funktion – gelegentlich (vor allem in manichäischen Texten) jedoch auch ausgeschmückt und entfunktionalisiert sogar zur Dekoration von Kopf- und Fußzeilen verwendet[9] – in die uigurische Schrift übernommen wurde.

Daneben findet sich in den in sogdischer Schrift abgefaßten buddhistisch-uigurischen Texten ein einfacher Strich oder Haken,[10] der in sogdischen buddhistischen Texten – die ganz allgemein durch einen recht spärlichen Gebrauch von Interpunktionszeichen auffallen und auch sonst weder kalligraphische Besonderheiten noch Illustrationen aufweisen – eher selten vorkommt.[11] Dieser geht auf den einfachen bzw. zweifachen Punkt in den „syrischen" Schriften zurück.[12] Ebenso der „Doppel-Strich" oder „Doppel-Haken", der sich in sogdischen Texten[13] wie auch in uiguri-

[5] Hierzu s. u.

[6] Ungnad (1932, p. 10).

[7] Der Punkthaufen erscheint in den in sogdischer Schrift abgefaßten Texten als Haufen aus vier Strichen, deren unterer waagrechter und oberster (und mittlerer) von drei senkrechten Strichen etwas gebogen sind; vgl. hierzu Knüppel (2000).

[8] Zum Vorkommen absatzmarkierender Interpunktionszeichen in sogdischen Texten vgl. MacKenzie (1976, VIM, Taf. 26: Z. 103, Taf. 35: Z. 195, Taf. 36: Z. 200); zum Vorkommen des absatzmarkierenden Punkthaufens in uigurischen Texten, die in sogdischer Schrift niedergeschrieben sind, vgl. Durdu (1994, Fragment Nr. 9 [Mz. 396], Seite A, Z. 188).

[9] Knüppel (2000).

[10] Hierzu Gabain: „… sogdische Schrift: Die Interpunktion ist der einfache oder doppelte Punkt" (Gabain [1974, p. 28]).

[11] Vgl. MacKenzie (1976, Tafeln).

[12] Ungnad (1932, p. 10) (zit in Czeglédy [1971]).

[13] MacKenzie (1976, Tafeln: PADM, Taf. 11: Z. 31 u. 33, Taf. 14: Z. 63; VIM, Taf. 21: Z. 58; DHU, Taf. 41: Z. 44, Taf. 48: Z. 113, Taf. 50: Z. 138 u. 140, Taf. 55: Z. 187, 188 u. 189, Taf. 56: Z. 190, 193, 194, 196, 197, 199 u. 200 usw.).

schen Texten, die in sogdischer oder auch in uigurischer Schrift abgefaßt sind,[14] und in der Literatur gelegentlich – und zwar vollkommen zu recht – als „Daṇḍa“ bezeichnet wird. Auch dieser „Daṇḍa“ (und ebenso der einfache Strich, Haken oder Punkt – so A. v. Gabain) fand – wie der Punkthaufen – die Aufnahme in das uigurische Schriftsystem:[15]

> *... uigurische Schrift: Als Interpunktion dienen der Punkt und Doppelpunkt, seltener der Punkthaufen. Sie steht meist zwischen zwei Sätzen, wird aber auch oft, als etwas selbstverständliches, weggelassen. Dafür findet man sie oft zwischen zwei gleichen Satzgliedern*.

Es wirkt zunächst zwar irritierend, daß die beiden Striche oder Haken dieses „Daṇḍas“ in den sogdischen Texten nacheinander stehen, während sie in den „syrischen“ Schriften über- bzw. untereinander gesetzt werden, jedoch erklärt sich dieser scheinbare Widerspruch aus dem Format der sogdischen Handschriften. Während die syrischen Texte von rechts nach links in waagrechten Zeilen geschrieben sind, wurden die sogdischen Handschriften im Pothī-Format abgefaßt, d.h. die Zeilen laufen von oben nach unten (rechts beginnend). Um das Erscheinungsbild der Interpunktionszeichen, d.h. des zweifachen Punktes, der sich in den „syrischen“ Schriften findet, zu erhalten, wurden die beiden Punkte im geänderten Format einfach um 90° „gedreht“. Die uigurischen buddhistischen Mönche, die die „syrischen“ Vorbilder der sogdischen Schrift vermutlich gar nicht kannten, übernahmen hier offenbar einfach die Interpunktionszeichen aus den sogdischen Vorlagen.

Der Umstand, daß in den „syrischen“ Schriften ein bzw. zwei Punkte als Interpunktionszeichen erscheinen, während sich in der sogdischen und uigurischen Schrift hingegen ein bzw. zwei kurze Striche oder Haken finden, erklärt sich aus der Auswahl der für die Niederschrift dieser Schriftzeugnisse verwendeten Schreibutensilien.[16] Schließlich wurde auch aus dem absatzmarkierenden Punkthaufen der „syrischen“ Schriften eine Anhäufung von Strichen.

III

Neben den behandelten Interpunktionszeichen findet sich in den uigurischen Texten jedoch noch ein weiteres, das unsere besondere Aufmerksamkeit verdient – ein zweifach gesetzter „Doppel-Strich“ oder „Doppel-Haken“, der – wohl in Ermangelung einer geeigneten Bezeichnung – häufig als „Semikolon“ bezeichnet wird. Diese Be-

[14] Zum Vorkommen in uigurischen buddhistischen Texten, die in sogdischer Schrift niedergeschrieben wurden, vgl. Durdu (1991, hier Fragment Nr. 5 (Mz. 157), Seite A, Z. 124 u. 125; Durdu (1994, Fragment Nr. 9 [Mz. 396], Seite A, Z. 187); Durdu (1996, Fragment Nr. 27 [U 5197], Seite B, Z. 539); zu uigurischen Texten in uigurischer Schrift (entnommen aus Zieme 1996); zu uigurischen Texten in sogdischer Schrift.

[15] Gabain (1974, pp. 16 u. 28).

[16] Hierzu vgl. Gabain (1964, p. 173).

zeichnung wurde vermutlich als Abgrenzung gegenüber dem als „Komma“ aufgefaßten „Doppel-Strich“ oder „Doppel-Haken“ gewählt. So etwa bei A. v. Le Coq (1919):[17]

> *An Interpunktion kennen die älteren buddhistischen Texte nur etwas gekrümmte kommaartige Haken, die einzeln oder paarweise gesetzt unsere Komma, Semikolon und Punkte ersetzen (...). Später werden sie oft durch schrägstehende, parallele Striche ersetzt (...). In manchen kalligraphisch geschriebenen Mss. treten am Schluß eines Abschnitts usw. zuweilen Häufungen solcher Zeichen auf.*

Im Falle dieses zweifach gesetzten „Daṇḍas“, der – abgesehen von der einfachen Zeilenfüllung[18] – eine Reihe von Funktionen hinsichtlich der Gliederung von Textabschnitten sowie des Satzgefüges hat, auf die jedoch an anderer Stelle eingegangen werden wird,[19] ist die Tatsache besonders bemerkenswert, daß sich hierfür keine Vorbilder in der sogdischen Schrift finden – läßt man das Beispiel einer Zeilenfüllung in einem uigurischen Text, der in sogdischer Schrift verfaßt wurde, außer acht.[20] Ein Umstand, der die Frage nach den möglichen Vorbildern für diese besondere Erscheinung aufwirft.

Eine Frage, die im Grund recht einfach zu beantworten ist: Mit ziemlicher Sicherheit haben hier die Doppel-Daṇḍas eines indischen Alphabets als Vorlage für die „Doppel-Striche“ oder „Doppel-Haken“ der uigurischen Schrift gedient. Da der Doppel-Daṇḍa der indischen Schriften – aufgrund des sogdischen (und letztlich „syrischen“) Vorbildes – in der uigurischen Schrift bereits als Instrument zur Gliederung größerer Textabschnitte „belegt“ war, blieb den uigurischen Schreibern, wenn sie den Eindruck des indischen Vorbildes in der uigurischen Schrift erhalten wollten, nichts anderes übrig, als der Existenz eines Daṇḍas und eines Doppel-Daṇḍas in den Vorlagen in der Form Rechnung zu tragen, daß man den schon vorhandenen „Doppel-Daṇḍa“ zweifach setzte. Es ist also anzunehmen, daß wir es hier mit einer inhaltlichen und nicht formalen Entlehnung aus einem indischen Schriftsystem zu tun haben.

[17] Le Coq (1919, p. 100).

[18] In zahlreichen Fällen ist in uigurischen Texten tatsächlich keine andere Funktion als die der Zeilenfüllung, die für dieses Schriftsystem eine ganze Reihe von Instrumenten – wie Verdoppelung des letzten Graphems (in seltenen Fällen sogar der letzten Silbe) einer Zeile, Dehnung der Spatien oder Streckung der letzten Silbe in einer Zeile – kennt, erkennbar (Knüppel 2002). Ein besonders auffälliges – wenngleich auch bislang singuläres – Beispiel hierfür gibt das Insadi-Sūtra ab, in dem ungewöhnliche Häufungen, d.h. längere „Aufreihungen“ von „Daṇḍas“ zu finden sind. Obgleich auch diese in einigen Fällen offenbar der Markierung von Textabschnitten dienen, sind jedoch die meisten nur als Zeilenfüller zu verstehen (Tezcan 1974, Tafel XIII, Z. 211; Taf. L, Z. 821; Taf. LXVI, Z. 1068).

[19] Knüppel (2003).

[20] Durdu (1996, Fragment Nr. 14 (Mz. 334), Seite A, St. 1, Zeile 296).

IV

Das hier vorliegende Phänomen stellt durchaus keinen besonders auffälligen Einzelfall dar. Man denke bloß an die Übernahme der Akzente aus dem Französischen bei der Verschriftung afrikanischer Sprachen, auch dann, wenn dies im Hinblick auf die „zu verschriftenden“ Sprachen vollkommen unsinnig war. Die Akzente werden in solchen Fällen lediglich übernommen, weil bei den Sprechern der neuen Schriftsprachen der Eindruck vorherrscht, daß diese Akzente unabdingbare Bestandteile einer „wirklichen Kultursprache“ sind. Wie das Uigurische, das uns in den erhaltenen Schriftzeugnissen entgegentritt, den Charakter einer Koine – auf den in der Vergangenheit bereits verschiedene Male hingewiesen wurde – aufweist, so zeigt auch die Interpunktion in diesen Texten Einflüsse aus verschiedenen Richtungen.

Literatur

Czeglédy, K. (1971): Pseudo-Zacharias Rhetor on the Nomads. In: *Studia Turcica*. Hg. v. Ligeti, L., Budapest, Akadémiai Kiadó, pp. 133–148.

Durdu, F. (1991): Das Alttürkische in sogdischer Schrift: Textmaterial und Orthographie (Teil I). *UAJb*, N. F., 10, pp. 85–98.

Durdu, F. (1994): Das Alttürkische in sogdischer Schrift: Textmaterial und Orthographie (Teil II). *UAJb*, N. F., 13, pp. 133–157.

Durdu, F. (1996): Das Alttürkische in sogdischer Schrift: Textmaterial und Orthographie (Teil III). *UAJb*, N. F., 14, pp. 187–205.

Gabain, A. v. (1964): Alttürkische Schreibkultur und Druckerei. In: *Philologiae Turcicae Fundamenta*, II. Wiesbaden, pp. 171–191.

Gabain, A. v. (1974): *Alttürkische Grammatik*. 3. Aufl., Wiesbaden, Otto Harrassowitz (Porta Linguarum Orientalium, N. S., XV).

Knüppel, M. (2000): Zur Gestaltung von Kopf- und Fußzeilen in uigurischen Texten. In: *Türk Dilleri Araştırmaları* (= Festschrift für György Kara anläßlich seines 65. Geburtstages am 23. Juni 2000 in Berlin), 10, pp. 205–212

Knüppel, M. (2002): Graphem-Verdoppelung als Instrument der Zeilenfüllung. *CAJ* (z. Zt. im Druck).

Knüppel, M. (2003): Zur Interpunktion in buddhistisch-uigurischen Texten am Beispiel der Xuanzang-Biographie. *Materialia Turcica*, 24 (z. Zt. im Druck).

Le Coq, A. v. (1919): Kurze Einführung in die uigurische Schriftkunde. In: *Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen*, II. Abt.: Westasiatische Studien. Berlin, pp. 93–109.

MacKenzie, D. N. (1976): *The Buddhist Sogdian Texts of the British Library*. Leiden, E. J. Brill (Acta Iranica, 10, III. Série: Textes et Mémoires, III).

Müller, F. W. K. (1891): Zur Frage über den Ursprung der uigurisch-mongolisch-manžu'ischen Schrift. *WZKM* 5, pp. 182–184.

Taylor, I. (1883): *The Alphabet*. London.

Tezcan, S. (1974): *Das uigurische Insadi-Sūtra*. Berlin, Akademie-Verlag (Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients, Berliner Turfantexte III).

Ungnad, A. (1932): *Syrische Grammatik. Mit Übungsbuch*. 2. Aufl., München, Beck.

Zieme, P. (1996): *Altun Yaruq Sudur. Vorworte und das Erste Buch. Edition und Übersetzung der alttürkischen Version des Goldglanzsūtra (Suvarnaprabhāsottamasūtra)*. Turnhout, Brepols (Berliner Turfantexte XVIII).